

Vier Jahre in der Fabrik sind vorbei

«Ciao Amore» – die Aemtler Bühne verabschiedet sich von ihrer Theaterhalle

Von der Tribüne in Form eines Fussballfeldes, der Bühne, auf der Schicksale spielten und Schlager gesungen wurden und von einer Beiz mit Menüs und Souvenirs aus aller Welt bleibt eine leere Fabrikhalle und ein etwas verschwommenes Foto von einer Gruppe Theaterbegeisterter.

VON DENISE BOHNERT

Sie sitzen auf einem Turm von Paletten, symbolisch: das Theater wurde wieder in seine Elemente zerlegt, löst sich auf. Die Aemtler Bühne hat ihre bisher erfolgreichste Saison hinter sich und verabschiedet sich mit einigen Tränen von ihrer Theaterhalle an der Obfelderstrasse 37 in Affoltern. Hier gingen vier Produktionen über die Bühne: 2007 «De Drache» von Jewgeni Schwarz (Regie Yves Raeber), 2008 «De Fride» nach Aristophanes von Peter Hacks (Regie Delia Badilatti), 2009 «Aug am Schlüsselloch» von Eduardo de Filippo (Regie Jürg Schneckenburger) und 2010 «Tschingge» von Adrian Meyer, inszeniert von Dodó Deér.

Jedes Jahr boten die Räume Möglichkeiten, das Publikum mit einer neuen Nutzungsweise zu überraschen. Man wanderte von einem Raum zum nächsten, Drachen und Menschen schwebten hoch über den Köpfen der Zuschauer, ein Parkettboden wandelte



Eine intensive Saison hinter sich: Mitwirkende der Aemtler Bühne nach dem Räumen der Theaterhalle. (Bild zvg.)

sich von einer Präfektur zu einem Blutspendelokal. Platz in rauen Mengen und alles ist erlaubt, ein Paradies für Theatermacher! Feste wurden hier gefeiert, Opernhäuser führten in diesen Hallen zwei Opern auf.

Die eigene Geschichte wiedererkennen

Die diesjährige Produktion, Tschingge, war der Superlativ der Laienbühne im Knonauer Amt. Weit über 3000 Zuschauer haben das Stück gesehen, 25 Vorstellungen waren restlos ausverkauft. Ist es das immer wieder neu erlebte Thema Schweizer und Auslän-

der, das so magnetisch wirkte? Die rund fünfzig Jahre Zusammenleben mit Italienern, von deren Einfluss hierzulande keiner unberührt blieb? Ein Stück, in dem jede Person etwas von ihrer eigenen Geschichte wiedererkannte?

Es wurde viel geboten an den Tschingge-Abenden, Humor und Musik, Berührendes und Trauriges, Historisches und Heiteres – zügig wechselten die Ebenen und die Gefühle. Das Spiel war authentisch, durch die echt italienischen Mitspielenden einerseits und andererseits durch die intelligente und sorgfältige Arbeit des Regisseurs. Die Spielfreude war gross, Stamm-

tischler wie Schlagerchörli, Krankenschwestern, zeternde Gattinnen oder der Chef der Fremdenpolizei lebten in ihren Rollen.

Wilde Fantasien

Die Halle wird abgerissen, voraussichtlich im nächsten März. Auf eine andere Art werden Laien ihre Kreativität ausleben: Ein grosser Hornbach wird allen Heimwerkern Material in Massen anbieten.

Die Aemtler Bühne spannt wilde Fantasien, dass der Baumarkt eine Extraetage bauen und diese als Kulturstock dem Säuliamt zur Verfügung

stellen könnte. Quasi zur Imagepflege. Dass das Publikum zuerst durch den Laden geschleust würde, an Schrauben und Latten vorbei ins Kino, Theater, zur Tanzperformance finden würde. Dass die Bühne sämtliches Material dort beziehen könnte, was natürlich publik gemacht würde – beste Werbung. Dass dieses Experiment so erfolgreich wäre, dass Hornbach dies als Konzept, als Marke sozusagen, an sämtlichen Standorten einrichten und damit Geschichte machen würde...

Wo weiter?

In der nächsten Saison, November 2011, wird im weissen Rössli in Mettmenstetten gespielt, auch ein bekannter und beliebter Kulturort im Amt, kleiner aber warm. Verena Spinner, Wirtin und selbst theaterbegeistert, freut sich schon auf ihre neuen Hausgäste. Der Verein Aemtler Bühne ist in Verhandlung zur Wahl der Regie und des neuen Stücks. Aber diese sind vorläufig noch geheim. Wundernasen finden auf der Homepage aktuelle News.

Die Mitwirkenden der Aemtler Bühne – als «grande famiglia» – haben sich ins Zeug gelegt, das zahlreiche Publikum war begeisterungsfähig und gab viele erhebende und unterstützende Rückmeldungen, die Sponsoren waren spendabel. Eine grosse gemeinsame Arbeit wurde hier geleistet. Dank ihnen allen ist Kultur möglich.